

Die Botschaft

AZ 5312 Döttingen
Fr. 1.80
Samstag, 6. Februar 2016
Nr. 15
redaktion@botschaft.ch
Tel. 056 269 25 25



Die Zeitung für das Zurzibiet und angrenzende Gemeinden



Gloria von der Universität Bayreuth erläutert den Mitstudierenden und den Dörlern die zusammengetragenen Feststellungen und Folgerungen.



Gemeindeammann Heiri Rohner spricht mit Teilnehmenden der «Winter School».

Wissenschaft trifft Praxis

WISLIKOFEN – Etwa zwei Dutzend Doktorandinnen und Doktoranden haben in der Propstei das Gespräch mit Vertretern von Kanton, Umwelt-Institutionen und Gemeinde gesucht. Begleitet von Prof. Dr. Michael Stauffacher vom Departement Umweltwissenschaften der ETH haben sie in zwei Gruppen selbstständig organisiert, moderiert und ausgewertet. Die Veranstaltung, die nun schon mehrmals im Studienland stattgefunden hat, läuft unter der Bezeichnung «Winter School».

The CCES Winter School findet jeweils während zweier Blockwochen im Januar/Februar statt. Sie wendet sich insbesondere an Doktorierende und Postdocs der ETH Zürich und ihrer Partneruniversitäten, die im Gebiet der nachhaltigen Entwicklung sowie der Umwelt, Ingenieur- oder Sozialwissenschaften arbeiten.

Landschaftsentwicklung im Aargau

Im Rahmen von «Wissenschaft trifft Praxis» wurde – ausgehend von der Lage im Studienland – die besondere Situation des Kantons untersucht.

WISLIKOFEN – «Der Aargau ist ein Versorgungskanton», wurde festgehalten, «er ist durchzogen von Autobahnen und Eisenbahnen. Er liefert den umgebenden Zentren Energie und Arbeitskräfte». Vor diesem Hintergrund ist die Landschaftsentwicklung zu sehen. Nicht nur der zentralen Lage, sondern auch den hohen Natur- und Landschaftswerten ist das Bevölkerungswachstum zu verdanken. Mangels genügender politischer Steuerung, so wurde angemerkt, ist die Gefahr der Zersiedelung gross.

Die Lösung ist in der Verdichtung nach innen zu suchen.

Entwicklungsbarometer

Aktuelle Situation und Zielvorstellungen wurden auf einem «Barometer» sichtbar gemacht. Die Teilnehmenden setzen – mit geringer Streuung – ihre Marken zwischen «nicht vorhanden» und «stark vorhanden» beziehungsweise «nicht erwünscht» und «sehr erwünscht». Die Planungsautonomie, die heute noch stark bei den Gemeinden gesehen wird, soll in Richtung Region ver-

soben werden. Der Wunsch nach wirtschaftlichem Wachstum wurde eher verhalten vorgebracht. Zu erwarten ist, dass die soziale Durchmischung, die schon stark ist, noch stärker werden dürfte. Die ganze Themenpalette lässt sich hier nicht ausbreiten.

Landwirtschaft

Landschaftspflege funktioniert nicht ohne Landwirtschaft, war man sich einig. Zwar pflegt der Bauer schon heute, dank gezielt ausgerichteter Abgeltungen, Landschaftswerte. Die Schwerpunkt-

Verlagerung vom Nahrungsmittelproduzenten zum «Dienstleister Natur- und Landschaftspflege» sei aber noch zu wenig gediehen, wurde festgestellt. Das werde sich bis zur nächsten oder übernächsten Bauern-Generation wohl ändern. Ob diese Theorie aufgehen kann, dürfte jedoch von der Nachfolgeregelung auf den einzelnen Betrieben abhängen.

Örtliche Situation

Gestartet waren die Studierenden mit den Grossräten Regula Bachmann

(WWF) und Jürg Cafilich (VCS), Lino Devecchi (Postdoc Uni Zürich), Silvia Tobias (WSL, Landschaftsdynamik), Barbara Weilenmann (WSL, Regionalentwicklung), René Wüst (AEW, Naturstrom) und den Wislikern Heiri Rohner (Gemeindeammann) und Hansueli Fischer auf einem Dorfrundgang. Anhand ausgewählter Bilder wurden dabei Bau- gebietsentwicklung und Landschaftsgestaltung angesprochen. Auf der einen Seite stiess man auf Bausünden, auf der anderen stellte man fest, dass die vor Jahren ausgeräumte Landschaft wieder mit Hecken und anderen Strukturen gegliedert ist.

Worin gründet die dörfliche Identität?

Offenheit ist einer der Schlüssel zu dörflicher Eigenart. Das hat sich in der Auseinandersetzung mit den Teilnehmenden der «Winter School» gezeigt.

WISLIKOFEN (fi) – Was einen prägt, zeigt sich oft erst, wenn Aussenstehende einem auf den Zahn fühlen. Die regelmässig in der Propstei tagenden ETH-Gäste verheissen jeweils bald nach Jahresbeginn den Wislikern und Mellstörfern zu Selbsterkenntnis. Dabei stellt sich eine Offenheit ein, die auf gegenseitigem Vertrauen gründet. Wissenschaftler und Dörlern, die als Fremde zusammenkommen, scheiden stets als Freunde.

Was ist das Besondere?

Was ist besonders? Was ist unverwechselbar? Weshalb ist das Dorf lebenswert? – Dazu kommen für Wislikofen Stichworte wie «liebliche Landschaft», «Propstei», «offene Atmosphäre» oder «gutes Einvernehmen zwischen Heimischen und Zuzüglern». Damit sind Kontakt und Kommunikationsmöglichkeiten verbunden. Diese ergeben sich beim Apéro nach der Gemeindeversammlung, beim sommerlichen Bräteln, bei der Bundesfeier in der Trotte, bei den Adventsfenster-Apéros und anderen Gelegenheiten. Die wohlwollende Gesprächskultur an der Gemeindeversammlung, der unkomplizierte Umgang mit den Behördenvertretern und das Publikationsorgan «Strichpunkt» sind weitere Merkmale von Offenheit. Über die Studienland-Grenzen hinaus hat «Die Botschaft» informierende, unterhaltende und verbindende Funktion.

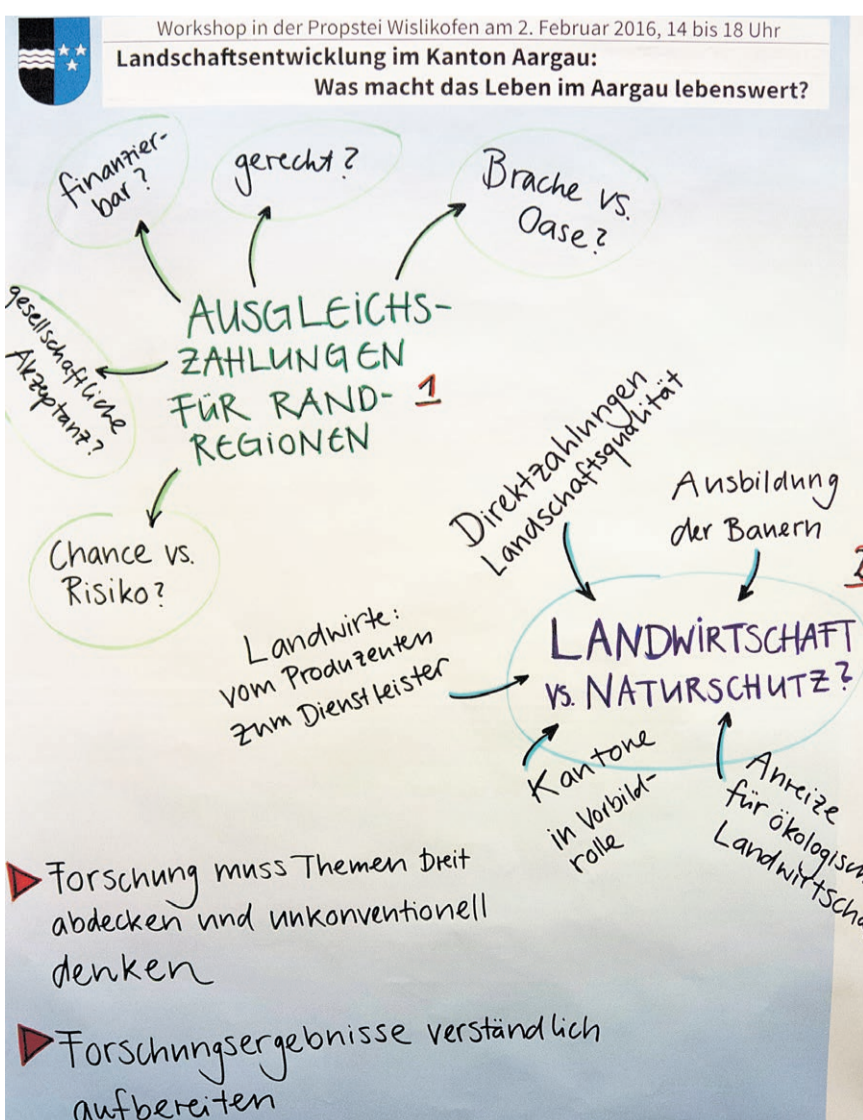
Wachsen oder nicht wachsen?

Will das Dorf nicht zum Altersheim werden, müssen jungen Leuten bezahlbare Mietwohnungen angeboten werden. Grosse Wohnblöcke hätten kaum

Platz und würden das ländlich-bäuerliche Dorfbild zerstören. Weitere Einfamilienhäuser sind nur noch in Lücken des bereits überbauten Gebietes möglich. Viel lieber würde man es sehen, wenn Altliegenschaften mit bäuerlicher Vergangenheit umgenutzt und modernisiert würden. Mit einem solchen moderaten Wachstum liess sich Schule, Post und Laden nicht zurückholen, wohl aber die derzeit gute Postautoverbindung vom Rheintal nach Baden und schlankem S-Bahn-Anschluss nach Zürich halten. Auf die neue Bau- und Nutzungsordnung, die erstmals überkommunal ausgearbeitet wird, setzt man diesbezüglich einige Hoffnungen. Zuziehende, die sich nicht bewusst verweigern, finden in Mellstorf und Wislikofen rasch Anschluss.

Weiterhin selbstständig?

Seit Beginn macht die Gemeinde bei der «Verwaltung2000» mit und engagiert sich neu auch bei «Rheintal+». Die Zusammenarbeit wird nach allen Seiten gepflegt. Doch wird der finanzielle Spielraum stets enger, weil der Finanzgleich gekürzt wird. Zusammenschlüsse werden immer wahrscheinlicher. Sie sind indessen nicht einfach, weil aus zwei oder drei armen Gemeinden keine reiche entstehen kann. Es braucht also Lösungen in einem grösseren Rahmen. Möglichkeiten sind in der «Vision Zurzibiet» angedeutet. Ob sie sich aber aus reinem Idealismus verwirklichen lassen, ist fraglich. Vielleicht helfen da auch «Direktzahlungen»? Dass bei grösseren Kommunen die dörfliche Identität nicht unter die Räder kommen muss, zeigt sich am 1899 erfolgten Zusammenschluss von Mellstorf mit Wislikofen.



Fragen und Antworten zur Entwicklung im Kanton.

Themen heute

6 1000 Mitwirkende am StädtlifägAIR

Am Schmutzigen Donnerstag haben sich 13 Guggenmusiken am Open Air beteiligt. Zum Auftakt spielten die gastgebenden Klingnauer Städtlifäger, welche von Beginn weg für gute Stimmung sorgten.

7 Heute Abend Schnitzelbankett

Heute findet im Schloss Klingnau das Schnitzelbankett statt. Zum kulinarischen Genuss gesellen sich reimende Verse der beiden Schnitzelbänkler «d'Haarspalter» und «d'Glögger».

9 Dem Wetter und dem Schnee getrotzt

Knapp 100 Schüler aus der Oberstufe in Endingen und Lengnau haben eine erlebnisreiche Schneesportlager-Woche hinter sich gebracht. Heute kehren sie nach Hause zurück.

Auto Meier AG
Auch im Februar – trotz Ferien und Fasnacht...
unschlagbare Preise
auf Neu- und Vorführwagen
bei uns in der Buren

5314 Kleindöttingen · Buren
Telefon 056 245 18 18
www.automeierag.opel.ch
Ihr Opel-Partner im Bezirk Zurzach!